

Ergebnistexte zur Erkundungsreise ins libanesische Schulsystem als Teil des transdisziplinären Teams des Forschungsvorhabens Inklusive Bildung der GIZ im November 2015

Schon in dem Ansatz, einen Künstler als Berater auf eine Prüfmission mitzunehmen wird deutlich, dass der Kunst und den Künstler_innen zugetraut wird, für die Umsetzung von inklusiven Bildungsvorhaben im Kontext Flucht wichtige Impulse zu setzen, hilfreiche Erfahrungen einfließen zu lassen und konstruktive Beiträge zu formulieren.

Kunst entsteht schon seit geraumer Zeit nicht mehr ausschließlich im Atelier, Studio, im Probenraum oder auf der Bühne. Zeitgenössische Künstler_innen lassen ihre Arbeiten in den verschiedensten gesellschaftlichen Systemen, in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft entstehen und erzielen eine bis dahin nicht gesehene Wirkung. Sie entwickeln ungewöhnliche Kooperationen, z.B. durch ein Atelier in dem Großraumbüro einer IT-Firma, und tragen so zu der komplexen Entwicklung von Systemen bei. Kunst steht hier immer wieder für eine neue, andersartige (im Sinne der Diversität) und ästhetische (wahrnehmungsbasierte) Perspektive. Joseph Beuys hat dies 1982 so zusammengefasst: „Im Übrigen handelt es sich um einen neuen Kunst- und Kreativitätsbegriff, der nicht mehr in den traditionellen Bindungen des Kunstmarktes, der Kunstakademien und der Kunstgalerien alleine zu Hause ist. Sondern der sich in die Lebensräume der Menschen begibt und an allen Arbeitsplätzen zu Hause sein soll – der dort wirksam sein soll, um eben einen neuen Begriff vom menschlichen Kapital bewußt zu machen. Denn Geld ist kein Kapital, menschliche Fähigkeit ist Kapital.“

In den Schulen in Deutschland haben Künstler_innen mit Hilfe der bundesweiten Förderprogramme (z.B. Kultur macht stark, BmBF) in den vergangenen Jahren viel Erfahrung und Fachwissen mit inklusive Bildungsprozessen sammeln können. Oft werden gerade Künstler_innen aufgefordert, Kulturkonzepte für sogenannte marginalisierte Gruppe zu entwickeln. Die geschieht wohl deshalb, weil man der Kunst zutraut, Zugang (Wahrnehmung) und Ausdruck (Gestaltung) für jede/jeden zu ermöglichen und darüber hinaus, durch einen freiwilligen und kreativen Prozess, Menschen in ihrer positiven Selbstwahrnehmung zu stärken. Künstler_innen halten hier den Raum, in dem eine freie und selbstbestimmte Entfaltung möglich ist. Dadurch wird die Kunst oft als Gegengewicht zu einem leistungsorientierten Bildungssystem wahrgenommen.

Die MontagStiftung Jugend und Gesellschaft beantwortet in ihren Empfehlungen „Inklusion vor Ort“ die Frage nach dem Nutzen von Inklusion so: „Je unterschiedlicher und vielfältiger Menschen einer Gruppe sind, desto mehr kann die Gemeinschaft und jeder Einzelne in ihr profitieren....Gelingt es einer Gemeinschaft, die in ihr vorhandenen Formen von Vielfalt zu erkennen, wertzuschätzen und zu nutzen, wird sie erfahrener und kompetenter Sicherheit und Lebensqualität werden erhöht, viel inklusive Kulturen Bedrohung und Ausgrenzung abbauen.“

In einem inklusiven Gesellschaftssystem muss u.a. auch der Begriff der Leistung neu definiert werden. Denn solange nur bestimmte Leistungen als wertvoll erachtet werden, solange werden viele Lernende ausgeschlossen sein. Künstlerische Interventionen, Kunstprojekte und künstlerische Ansätze können bei der Neubewertung helfen. Sie unterstützen den Prozess, inklusive Kulturen zu schaffen und mit ihnen können Einstellungen, Werte und Überzeugungen reflektiert und (im Sinne einer Veränderung) erweitert werden.

Der Ansatz, Kunst als wichtigen Bestandteil kultureller Entwicklung zu begreifen, wird in der UNESCO Road Map for Arts Education (Lisbon 2006) deutlich. Hier kommt man zu der, für alle Kulturen zusammengefassten, Aussage: „Humans all have creative potential. The arts provide an environment and practice where the learner is actively engaged in creative experiences, processes, and development. Research indicates that introducing learners to artistic processes, while incorporating elements of their own culture into education, cultivates in each individual a sense of creativity and initiative, a fertile imagination, emotional intelligence and a moral “compass”, a capacity for critical reflection, a sense of autonomy, and freedom of thought and action.“

2. Die Rolle für inklusive Bildung im Kontext von Flucht

„Art is a powerful tool of diplomacy throughout most of the world. In and of itself art does not build roads nor, certainly, does it dismantle roadblocks or solve the water crisis storming down on the Middle East. But roads must lead somewhere to have purpose, and meaningful solutions only come from communication. Art and artists can go where government cannot. They turn televised terrors into face-to-face interaction and give breathing space to politics and politicians. And they can do it for far less than today's sophisticated weapons.“ (Paul Emerson, Direktor und Mitbegründer des City Dance Ensemble in Washington, New York Times, 22. Mai 2010)

Wenn Kunst in den Kontext Flucht gebracht werden soll, dann ganz bestimmt nicht um Menschen mit Konzepten von (mitteleuropäischer) Kultur und Rezeption zu konfrontieren. Vielmehr sollen hier die Künstler_innen Statthalter für die Möglichkeit sein, zu gestalten und kreativ mit Problemen umzugehen. Kunst steht auch für die Möglichkeit: „dass es anders kommen kann als die alltägliche Vorstellung es präsentiert“ und dafür, die eigene Identität zu kennen und die der Anderen zu akzeptieren. Und als Drittes bietet die Kunst hier den Freiraum ein Thema nicht zielorientiert, sondern offen, spielerisch und atmosphärisch zu bearbeiten.

Alle Interviewpartner während der Reise bejahten die positive Wirkung von Kunstprojekten. Neben all den zu lösenden Versorgungsfragen, seien die Themen Identität, Selbstwert und kultureller Ausdruck sehr wichtig. Hierzu nochmal die UNESCO Road Map for Arts Education (Lisbon 2006): „Education in and through the arts also stimulates cognitive development and can make how and what learners learn more relevant to the needs of the modern societies in which they live.“

Kunst arbeitet inklusiv. Sie besteht darauf, alles Mögliche und Unmögliches zu denken, zu strukturieren und zu verarbeiten. Kunst stellt Verbindungen (inkludiert) zwischen Bereichen, Fächern, Strukturen und Menschen her, die noch nicht vorhanden waren: z.B. durch ein „Büro für die Nutzung von Fehlern und Zufällen“ oder in einem Atelier im Unternehmen.

Die Aufgaben der Kunst für inklusive Bildung im Kontext Flucht, können wie folgt beschrieben werden:

1. Die eigene (auch non-verbale) Gestaltungsfähigkeit erleben. Kunst ermöglicht ein Ausprobieren und Gestalten mit allen Sinnen. Ob über das Bild, den Klang, die Bewegung, die Poesie oder den Körper - alles kann genutzt werden

2. Die eigene Identität kennen, den Horizont erweitern und bisher ungedachte Wege finden. Hierzu die UNESCO Road Map for Arts Education (Lisbon 2006): „The arts are both the manifestation of culture as well as the means of communication of cultural knowledge. Each culture has unique artistic expressions and cultural practices. The diversity of cultures and their creative, artistic products represent contemporary and traditional forms of human creativity which uniquely contribute to the nobility, heritage, beauty and integrity of human civilizations. Awareness and knowledge of cultural practices and art forms strengthens personal and collective identities and values, and contributes to safeguarding and promoting cultural diversity.“

In der Kunst werden aber auch Bilder, Töne, Formen und Bewegungen geschaffen die vorher noch nicht bewußt wahrgenommen wurden. Durch diese erweiterte Wahrnehmungsfähigkeit können neue Ideen, Strukturen und Praktiken im Alltag entstehen.

3. Freiraum schaffen, Druck reduzieren, gemeinsam wertvolle Atmosphäre aufbauen. Kunst unterliegt im Schaffensprozess keinem externen Leistungsdruck. Es geht ausschließlich darum, den eigenen Ausdruck zu suchen und ihn freiwillig nach Außen zu bringen.

Und um diese Aufgaben umzusetzen bieten sich folgende Strategien an, die auch als Phasen in einem nachhaltigen Entwicklungsprozess betrachtet werden können:

1. Die künstlerische Intervention. Hier gehen Künstler_innen in die Schule, recherchieren und erarbeiten eine künstlerische Arbeit, die sie in die Schule „zurückgeben“. Die Menschen in der Schule können dann damit weiterleben, reflektieren und sie für ihre Kultur nutzen: z.B. eine Skulptur im Schulhof oder ein Schullied für das gemeinsame Singen am Morgen.

2. Das Kunstprojekt. Hierbei recherchieren die Künstler_innen in der Schule und entwickeln daraus ein Projekt, das gemeinsam mit den Menschen in der Schule weiterentwickelt und umgesetzt wird, wie z.B. ein Theaterstück, eine Ausstellung, ein Konzert, die Gestaltung der Toilettenräume oder andere Aktionen.

3. Der künstlerische Ansatz als Kokreation. Hier entwickeln die Künstler_innen gemeinsam mit den Menschen in der Schule künstlerische Ansätze für die Schule. Dies kann zu ungewöhnlichen Neuerungen im Schulsystem führen. Vielleicht verbinden die Schüler_innen und Lehrer_innen Tanz und den Mathematikunterricht, den Englischunterricht mit Gesang oder ein Künstler hat sein Atelier in der Schule. Somit werden inklusive Strukturen und Praktiken aufgebaut und geübt.

In der UNESCO Road Map for Arts Education (Lisbon2006) steht dies so: „...Give teachers, artists and others access to the materials and education they need to do this. Creative learning needs creative teaching. Encourage creative partnerships at all levels between Ministries, schools, and teachers and arts, science and community organizations.“

3. Guiding Questions

Was können Künstler_innen und ihr Handeln an diesem Ort bewirken?

Wie können künstlerische Materialien oder schulische Materialien künstlerisch für den Prozess eingesetzt werden?

- Ist Arbeiten mit Ton möglich?
- Können Materialschränke vorgehalten werden?
- Bieten die Tische Arbeitsfläche zum Malen?
- Kann im Raum Musik gemacht werden?

Wie kann Schulraum gestaltet werden, um den darin lebendigen Werten Ausdruck zu verleihen?

- Ist es möglich, Unterricht an unterschiedlichen Wänden im Raum zu visualisieren?
- Können die Tische in verschiedenen Formationen gebracht werden?
- Wäre ein Stuhlkreis möglich?
- Wie wirkt die Farbe des Raumes?
- An welchen Flächen kann veränderbar und themenbezogen gestaltet werden?
- Wie wird Stauraum im Raum behandelt?
- Gibt es eine Möglichkeit den Raum temporär in kleine Räume zu trennen?
- Kann der Raum leer sein?

Wie kann künstlerische Interaktion das wertschätzende Miteinander der Menschen in der Schule unterstützen?

- Welche Themen können mit theatralen Mittel bearbeitet werden?
- Welche Aktionen können mit Tanz vorbereitet werden?
- Wie könnte die künstlerische Einzelperformance in den Unterricht integriert werden

Wie kann Kunst soziale Innovation vor Ort anregen und unterstützen?

- Können Regeln auf mehreren Ebenen visualisiert werden?
- Wie sieht die Zukunft der Schule als Bild aus?
- Wie stellen sich die Schulbeteiligten zueinander auf?

Wie können künstlerische Praktiken mit dem Lehrplan in Verbindung gebracht werden?

- Haben die Lehrenden „Hobbies“ die sie nutzen könnten?
- Gibt es eine Beziehung zwischen Unterrichtsfächern und künstlerischen Praktiken z.B. Mathematik und Tanz?
- Können bestimmte Fächerthemen mit künstlerischen Mitteln in Projekten ausgedrückt werden?

Wann und wie lange sollte eine (oder mehrere) Künstler_in vor Ort sein?

Soll das Kunstprojekt öffentlich (z.B. als Vorzeigeprojekt) gemacht werden und wenn ja auf welche Weise?

In welchem interdisziplinären Team vor Ort arbeitet der/die Künstler_in?

Was verstehen alle beteiligten Initiatoren des Kunstprojektes unter Auswertung?

Wie können Netzwerke genutzt werden?

Wann ist das Projekt zu Ende?